
Gutes Herz.

Minna und Meta und Markwards Knechten wissen so viel von der letzten Redoute zu erzählen, daß heute im Kränzchen von nichts anderm gesprochen wurde. Ich habe noch gar keine Idee von einem Maskenballe.

Mutter. Du wünschest also wohl auf die Redoute zu gehn?

Tochter. O ja, dazu hätte ich große Lust, wenn Sie's erlaubten.

Mutter. Ich habe nichts dagegen, liebes Kind. Du weißt, ich lasse dich gern
an

an jedem erlaubten Vergnügen Antheil nehmen, so bald du es wünschest, ob ich gleich, aus guten Gründen, dich eben nicht dazu aufmuntere. Aber warum hast du mir das nicht eher gesagt? Für diesen Winter sind nun die Redouten vorbei.

Tochter. Ich gedulde mich bis übers Jahr, da sind wieder andere.

Mutter. Nu, wenn wir übers Jahr leben und gesund sind, sollst du auf die Redoute gehen, verlaß dich drauf, ich versprech es dir.

Zettchen war vor der Hand mit dieser Verheißung zufrieden, und nachher dachte sie nicht mehr daran. Mit dem Wechsel der Jahreszeiten wechselten auch die Vergnügen. Im Lenz beschäftigte sie ihre Blumenpflege, im Sommer gabs Lustpartien aufs Land, Dejeunees und Pickeniks in der Stadt; im Herbst

Herbst unterzog sie sich der Wirthschaft, sie schälte Prunellen, stach Vorsteräpfel aus, und reihete sie auf Fäden, um sie bey linder Wärme zu trocknen; auch ließ sie Flachs, so fein und lang, wie ihr seidenes Walzhaar, durch die Hechel ziehen, um ein noch lediges Fach im Wäschschrank mit Linnen und Tafelzeug zu füllen.

Zettchen war ein häusliches Mädchen. Ob sie gleich das ergiebige Nest des Leipziger Hühnervogts nicht ausgewittert hatte, in welches unablässig zwey und vierzig kluge Hühner ihre Eyer einlegen *): so buck sie doch

*) Archiv weiblicher Hauptkenntnisse, für diejenigen jedes Standes, welche angenehme Freundinnen, liebenswürdige Gattinnen, gute Mütter und wahre Hauswirthinnen seyn und werden wollen. Herausgegeben von einer Gesellschaft von 42 deutschen Frauen, und besorgt von A. F. Geisler dem Jüngern in Leipzig 1786. zwote Auflage.

doch sehr gute Kuchen, gleich der besten
Beckerin im Lande, und war durch Kunst-
fleiß und Natur zur angenehmen Freundin,
dereinst zur liebenswerthen Gattinn, zur
präsumtiven guten Mutter und Hauswirthinn
qualifizirt.

Der Winter kam heran mit langen Näch-
ten und mit Langerweile,
Dem der einsame Landmann kümmerlich,
Der Städter ohne Müh entweicht,
Der, beym vergnügten Abendschmause,
Bald im Konzertsaal, bald im Opernhause,
Die trüben Stunden von sich scheucht;
Und den bey tausend schimmerreichen Kerzen,
Geselligkeit und frohe Laune scherzen,
Indeß ihm unbemerkt die Nacht vorüber-
schleicht.

Schon schuf die Kunst erfindungsreicher
Schneider,
Aus alten Fetzen neue Maskenkleider;
Schon

Schon kletterte der lauersame Handelsmann,
 Durch manchen Flitterputz den Käufer an,
 Und hing zum Schild vors Haus
 Jokose Larven nebst bisarren Nasen aus.

Zum Glück befand um diese Zeit sich Jettchen annoch nebst der Mutter gesund und froh. Sie lebten beyde so gut wie vor dem Jahre, und sie hatten nicht einmal Familientrauer. Die Mutter dachte nun an ihr Versprechen: Kind sagte sie, du wolltest, denk ich, heuer auf die Redoute gehn?

„Ja wohl Mama, schon hab ich lang im Stillen mich darauf gefreuet.“

Wohlan so schicke dich dazu, nun ist es Zeit.

Es vergiengen aber Tage und Wochen, ohne daß das gute Mädchen zu ihrer Maskenfleibung Anstalt machte. Das nahm die

Mutter Wunder: denn zum Vergnügen lassen sich sonst junge Mädchen nicht mit Zwang, wie aus dem weichen Bette treiben. Eines Abends koseten Mutter und Tochter traulich zusammen, die Rede war von mancherley, und endlich sprang sie auf die Maskerade über. Man denkt es nicht, verfolgte Jettchen das Gespräch, doch glaub ich, die Redouten sind ein kostspieliger Zeitvertreib, und machen manchen Aufwand, den man sparen könnte.

Ja wohl, ja wohl, versetzte die Mutter; was das betrifft, hast du vollkommen Recht. Doch muß man auch nicht gar zu kärglich ökonomisiren, und auf und ab auch was aufß Vergnügen rechnen.

„Nun, wie viel rechnen Sie auf meinen Maskenstaat Mama?“

Ja, wenn ich alles mit in Anschlag bringe, Band, Flor und Handschuhe, eine Maske

Maske nebst der Entree und dem Fiakre hin und her, so kann der Spasß sich leicht auf einen Karolin belaufen.

„Wie? wenn ich auf den Maskenball Verzicht thät, und das Geld zu einer andern Absicht brauchte, die Sie gewiß nicht tadeln würden! wär Ihnen das wohl ein nerley?“

Nicht ganz mein Kind. Es wird dir nützlich seyn, dich durch das Geräusch der Freuden zu ermuntern; du bist zu still und blöde, zu wenig mit dem Ton der Geselligkeit bekannt; und gleichwohl ist es Zeit, dich in die Welt nun einzuführen, mit der, sie sey gemodelt wie sie sey, du einmal leben mußt.

„Ich hatte zwar mir eine andere Freude ausgedacht, für die ich gern dem Maskenball entsagen wollte; jedoch Ihr Wille ist Befehl für mich.“

Er war nur Wunsch und nicht Befehl, du scheinst einen andern Wunsch zu hegen, wohlan, wenn ich ihn billige, will ich ihn dir gewähren. — Du schweigst? scheust du dich mir ihn zu vertrauen?

Nein, beste Mutter, nein, Sie sollen alles wissen. — Ach der Salzunger *) Brand hat mich so tief gerührt, daß aller Hang zur Freude mir verschwunden ist. Jüngst als ich mein Neboutenkleid in Arbeit nehmen wollte, so fiel mir der Gedanke ein, ich will, dacht ich, bey Tanz und Scherz mich freun, da so viel gute Leute neben mir mit Noth und Elend kämpfen. Wie wärs, wenn ich das Geld für all den Land den abgebrannten

ten

*) Salzungen, eine feine, nahrhafte Landstadt im Herzogthum Meiningen, brannte im Jahr 1786 total ab; und die große Noth der Abgebrannten gab Anlaß zu mancher schönen That der Menschlichkeit.

ten Nachbarn schickte, und damit Dürstige erquickte? — *) Was sagen Sie dazu, Mama?

§ 4

Um

**) Dieser edle Zug der Gutmüthigkeit eines deutschen Mädchens ist eine Thatsache, nichts dazu und nichts davon gethan! eben so viel werth, als die im französischen Original berühmte Menschenliebe eines französischen Prinzen, des jungen Herzogs von Rochefoucault, der im Winter 1776 bey grosser Kälte auf dem Wege nach Versailles seine beyde rohhartgefrohrenen Bedienten zu sich in den Wagen setzen ließ, und als er vom ganzen Hofe desfalls gelobt wurde, sagte: es verdriest mich nur, daß ich den Kutscher samt den Pferden nicht zugleich mit hereinnehmen konnte; ist auch eben so verdienstlich, als die mitleidige Spende des verstorbenen Erzbischofs zu Paris, Herrn von Beaumont, welcher auf einem einsamen Spaziergange einen dürstigen Offizier, der ihm sein Anliegen klagte, in Ermangelung baaren Geldes, das er nie bey sich trug, seine brilliantirte Taschenuhr schenkte. Gutmüthig

Umarme mich, mein Kind. Hier nimm
das Geld, es war für dich zu einer Lust be-
stimmt. Ist Wohlthun dein Vergnügen, so
wend es dazu an, und laß die linke Hand
nicht wissen, was die rechte thut.

Was Jettchen mit dem Gelde machte, ist
unschwer zu errathen. Ihr Engel sah's und
freute sich der guten That.

So was wär wohl nach deinem Sinn
Du kleiner Wildfang nicht;
Du gäbst dein Spargeld schwerlich hin,
Und thätst auf keinen Tanz Verzicht;
Gern kaufst du dein Vergnügen theuer,
Ob du gleich einen blanken Dreyer
Dem armen Manne leicht versagst.

Kind

Müthigkeit erhebt zwar nicht zu Rang und
Titel, aber sie macht doch hier ein liebes
Mädchen an innerem Gehalte Prinzen und
Prälaten gleich.

Kind was sind doch die Freuden alle,
Die du mit Neu erjagst,
Wenn du nach einem Maskenballe
Kopfweh und Schwindel klagst?
Dafür lob ich mir Zettchen,
Die reuet nie ein Freudenkauf,
Sie steigt aus ihrem Bettchen
In jedem Morgen heiter auf.
